

Agitatoren begannen mit der Arbeit im Wohngebiet

Überall da, wo ein Parteimitglied lebt und arbeitet, muß die Kraft der Partei ausstrahlen. Es gilt, alle Menschen von unserer richtigen Politik zu überzeugen. So ist auch der Beschluß des Sekretariats des ZK vom 12. Dezember 1962 zu verstehen, der eine grundlegende Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit im Wohngebiet vorsieht.

Unser Wohngebiet in Berlin-Köpenick Nord ist ein sogenannter „kleiner“ Wohnbezirk mit nur vier größeren Hausgemeinschaften und einigen Straßenzügen mit fast 100 Ein- und Zweifamilienhäusern. Mehr als ein Drittel der Bürger sind im Rentenalter. Eine genaue Analyse hat ergeben, daß bisher die Hälfte der Parteimitglieder aus der WPO und aus den BPO in den verschiedensten Funktionen im Wohngebiet tätig sind. Es gibt aber noch immer Genossen, die sich im Wohngebiet völlig passiv verhalten. Ausgenommen sind selbstverständlich alte und kranke Parteimitglieder. Bei der Analyse stellte sich weiter heraus, daß wir nur zur Hälfte der Bürger unseres Wohngebietes einen ständigen Kontakt haben. Der Beschluß des Sekretariats des ZK wird auch bei uns dazu beitragen, zu allen Bewohnern ein gutes Vertrauensverhältnis zu haben. Um das zu erreichen, erläuterten Genossen der Kreisleitung allen Sekretären der WPO diesen Beschluß. Es fand auch schon ein Erfahrungsaustausch statt.

In einer Gesamtmitgliederversammlung wählten wir nach gründlicher Diskussion Agitatoren aus. Unter Leitung von Genossen aus BPO schufen wir vier Stützpunkte. Den Kontakt zu den Stützpunktleitern hält die Leitung der WPO. Die Agitatoren kommen in den Stützpunkten regelmäßig zusammen. Sie beraten die Argumentation für die Aussprachen mit den Bürgern und sind gleichzeitig bemüht, sich mit den örtlichen Geschehnissen der Gegenwart und der Vergangenheit gründlich vertraut zu machen.

So jährt sich in den Tagen vom 15. bis 22. Juni zum 30. Mal die „Köpenicker Blutwoche“. Von der SA wurden über 500 Anti-

faschisten — Kommunisten, Sozialdemokraten und parteilose Bürger — verhaftet, in grausamster Weise mißhandelt und 91 von ihnen zu Tode gefoltert. Diese furchtbaren Schandtaten haben sich auch in unserem Wohngebiet zugetragen. Das Andenken der ermordeten Antifaschisten wird für immer unvergessen bleiben. Nach ihren Namen sind Straßen, Plätze und Brücken benannt. Die Häuser, in denen sie lebten, sind mit Gedenktafeln geschmückt. In Vorbereitung der Versammlungen und Feierstunden zum Gedenken an die Opfer der „Köpenicker Blutwoche“ werden die Agitatoren mit allen Bürgern sprechen. Jeder soll wissen: Obwohl fünf dieser SA-Mörder im Jahre 1950 von einem unserer Gerichte in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden sind, gestattet ihnen der Bonner Unrechtsstaat dennoch, frei herumzulaufen. Die Agitatoren werden an diesem Beispiel überzeugend die zwei entgegengesetzten Linien der Entwicklung in beiden deutschen Staaten nachweisen.

Obwohl es sich bei uns um ein „reines“ Wohngebiet handelt, vergessen die Genossen Agitatoren nicht, sich mit den ökonomischen Problemen unseres Stadtbezirks bekannt zu machen. So berieten sie den von der Stadtbezirksversammlung beschlossenen und auf unseren Stadtteil aufgeschlüsselten Volkswirtschaftsplan 1963. Dadurch sind sie in der Lage, die ökonomischen Schwerpunkte mit der Bevölkerung zu diskutieren. Unsere Bürger wissen zum Beispiel, warum der konzentrierte Einsatz der Investitionen in den Schwerpunkten unserer Wirtschaft unbedingt erforderlich ist. Sie lernten nicht nur die volkswirtschaftlichen Aufgaben besser verstehen, sondern sind jetzt auch eher bereit, bei der Lösung einfacher Aufgaben mit Hand anzulegen. Sie pflegen Grünflächen, sammeln Altstoff usw.

Mit der politischen Aufklärungsarbeit unserer Agitatoren verbinden wir selbstverständlich die Aufgabe, immer mehr Bürger für die gesellschaftliche Mitarbeit, vor allem in den Haus- und Straßengemeinschaften